

Sch

Raoul Schöchlin
Motzstrasse 3
Berlin - W 30.

Berlin, den 21. I. 1962

Herrn
Prof. Dr. emer.
G. v. Lukács,
Budapest.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich bin ein junger Schweizer, Opernsänger von Beruf, und seit zwei Jahren hier in Berlin tätig. Vor meinem Wechsel zum künstlerischen Beruf habe ich in Basel Philosophie, Psychologie und Pädagogik studiert, somit bin ich gewissermassen, am Rande, mit von der Zunft.

Vor nahezu einem halben Jahr habe ich mir in Dresden Ihr Werk "Die Zerstörung der Vernunft" gekauft und mit viel Interesse verarbeitet, ohne jedoch alle Ihre Gedankengänge in den Einzelheiten bejahen zu können. Immerhin hat mich der Umfang des behandelten Materials, die Methode und die Konsequenz der Folgerungen beeindruckt und ich hätte Sie wahrscheinlich längst aufgesucht, würde Budapest nicht so unerreichbar fern jeder Welt liegen.

Ich habe in der persönlichen Begegnung mit verschiedenen Philosophen und Denkern unserer Zeit erleben dürfen, um wieviel das jeweilige Verständnis des Werkes durch den Kontakt mit dem Autor gesteigert wird, ja, wie oft dadurch mögliche Missverständnisse aus der Textlektüre überwunden werden können. So kommt es ja auch, dass ich in vielen Dingen die Angriffe auf diesen oder jenen Denker nicht ohne weiteres mitunterschreiben kann, gerade weil ich weiss, dass von der Person her viel mehr ehrliche Bemühung vorhanden ist, als sich jeweils aus dem Werk herauslesen lässt. Was Ihre Angriffe auszeichnet, ist das Niveau und das eigene Können, das sich jeder kleinlichen Kritik entzieht. Wie plump und bloss gehässig wirken dagegen so viele Arbeiten jüngerer "Meisterphilosophen" mit so unglaublich es klingt- Professur!!!

Mein hier nun folgender Wunsch ist sonst nur üblich bei Teenagern und meistens auf Schlagersänger gerichtet oder Fussballstars: ich besässe gerne ein Bild von Ihnen, womöglich mit einer netten Widmung versehen. Dies Bild werde ich, sofern ich eines erhalte, vorne in Ihr Werk einkleben. Sie können mir mit Erfüllung meines Wunsches eine grosse Freude bereiten.

Es ist im Westen recht still geworden um Ihre Person und Ihr Wirken. Schreiben und veröffentlichen Sie nach wie vor Arbeiten? Ich hoffe, dass Sie sich angemessener Gesundheit erfreuen und alle die Arbeiten erledigen können, die Sie sich noch vorgenommen haben und bleibe mit besten Empfehlungen und

höflichen Grüßen,

Ihr sehr ergebener

Raoul Schöhl

Berlin, den 21. I. 1902

N.B. Nehmen Sie, bitte, schon im Voraus meinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen entgegen.

Herrn
Prof. Dr. emer.
G. v. Lohse,
Badgastein.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich bin ein junger Schweizer, Opernsänger von Beruf, und seit zwei Jahren hier in Berlin tätig. Vor meinem Wechsel zum künstlerischen Beruf habe ich in Basel Philosophie, Psychologie und Pädagogik studiert, somit bin ich gewissermaßen, am Rande, mit von der Kunst.

Vor nahezu einem halben Jahr habe ich mir in Dresden Ihr Werk "Die Zerstörung der Vernunft" gekauft und mit viel Interesse verarbeitet, ohne jedoch alle Ihre Gedankengänge in den Einzelheiten behaupten zu können. Immerhin hat mich der Umfang des behandelten Materials, die Klarheit und die Konsequenz der Folgerungen beeindruckt und ich hätte Sie wahrscheinlich längst aufgesucht, würde Budapest nicht so unersichtlicher fern jeder Welt liegen.

Ich habe in der persönlichen Bekanntschaft mit verschiedenen Philosophen und Denkern unserer Zeit erleben dürfen, um wieviel das jeweilige Verständnis des Werkes durch den Kontakt mit dem Autor vertieft wird, so, wie oft dadurch mögliche Missverständnisse aus der textlichen Überwinden werden können. So kommt es ja auch, dass ich in vielen Fällen die Angriffe auf diesen oder jenen Denker nicht ohne weiteres mitzuschreiben kann, gerade weil ich weiß, dass von der Person her viel mehr erhellende Bemerkungen vorhanden ist, als sich jeweils aus dem Werk herauslesen lässt. Ihre Angriffe auszuweichen, ist das Niveau und das eigene Können, das sich jeder kindlichen Kritik entzieht. Wie plump und bloß gehässig wirken dagegen so viele Arbeiten jüngerer "Metaphysiker" mit so unglücklichem Ausgang!

Kein hier nun folgender Wunsch ist sonst nur üblich bei Begegnung und meistens auf Schlägermänner gerichtet oder überhaupt: Ich besäße gerne ein Bild von Ihnen, womöglich mit einer netten Widmung versehen. Dies Bild würde ich, sofern ich eines erhalte, vorne in Ihr Werk einheften. Sie können mir mit Erfüllung meines Wunsches eine grosse Freude bereiten.

Es ist im besten recht still geworden um Ihre Person und Ihr Wirken. Schreiben und veröffentlichten Sie nach wie vor Arbeit? Ich hoffe, dass Sie sich angemessener Gesundheit erfreuen und alle die Arbeiten erledigen können, die Sie sich noch vorgenommen haben und diese mit besten Empfehlungen und

10001-37-12001

Raoul Schöchlin
Lehrer
CH 9122 Mogelsberg

Mogelsberg, den 20. Juni 1970

Sehr geehrter und verehrter Herr Professor Lukács,
Vor zehn Jahren zog ich voller Erwartungen von Zürich nach Berlin, wo ich ein Engagement an der Stadt. Oper als Bassist erhalten hatte. Berufliche Reisen führten mich zwar oft ins Ausland, leider jedoch nie nach Ungarn. Nach zehn Jahren Berlinaufenthalt bin ich in die Schweiz zurückgekehrt, wo ich nach Philosophie- und Psychologiestudien mich in ländlicher Zurückgezogenheit als Lehrer betätige. Allerdings sehe ich im Augenblick fast keine Chance, Sie in Budapest zu besuchen, so sehr dieser Wunsch mich erfüllt, wie andere Menschen vielleicht der Wunsch nach einer Weltreise oder ähnlichem. Viele Ihrer Bücher sind mir bekannt; eines der liebsten ist mir immer noch "Die Zerstörung der Vernunft". Ich weiss, dass Sie der Meinung sind, ein Schriftsteller und Denker habe hinter seinem Werk zu verschwinden. Ich weiss jedoch aus der Erfahrung wertvoller Begegnungen, z.B. mit Karl Barth, Albert Schweitzer uam., dass die persönliche Begegnung die aus den Büchern gewonnenen Einsichten erheblich erweitert und stärkt. So sehr ich Ihnen aus vollem Herzen noch viele Jahre Schaffenskraft und Gesundheit wünsche, ist es jedoch auch unbestimmt, ob es mir noch vergönnt sein wird, Sie in Budapest aufsuchen zu können und die langersehnte Begegnung herbeizuführen. Darf ich Sie daher herzlich bitten, mir das Ihnen hierbei zugeschickte Buch zu signieren? Sie würden mir damit eine unvergessliche Freude bereiten.

Ich hoffe, Sie doch noch besuchen zu können und wünsche Ihnen beste Gesundheit und alles, alles Gute! Empfangen Sie, sehr verehrter Herr Professor Lukacs, die höflichsten Grüsse

Ihres sehr ergebenen

Raoul Schöchlin

Vissza küldtem Juchitkának Tamásnak





Raoul Schöchlin
Lehrer
CH 9122 Mogelsberg

Mogelsberg, den 3. August 1970

Sehr geehrter und verehrter Herr Professor!

Vor ca. drei Monaten habe ich mir erlaubt, Ihnen das Buch "Die Zerstörung der Vernunft" zu schicken und die Bitte damit zu verbinden, mir das Exemplar freundlicherweise signieren zu wollen. Leider ist das Buch bis jetzt nicht wieder hier eingetroffen und ich befürchte fast, dass Sie es womöglich nicht erhalten haben, obzwar dies bei den heutigen Postleistungen fast undenkbar ist. Damals habe ich vergessen, für die Rücksendung internationale Postantwortscheine beizulegen. Ich hole dies Versäumnis hier nach und hoffe, dass ich das Buch bald erhalten werde.

Ich freue mich, dass Sie dieses Jahr den "Friedenspreis des Deutschen Buchhandels" erhalten und bin jetzt schon gespannt, ob und was Sie in der Paulskirche als Antwort auf die Preisverleihung sagen werden. In Deutschland ist die reaktionäre Klique zur Zeit mit übler Polemik daran, die bescheidenen Versuche der SPD/FDP-Regierung, mit den verschiedenen Oststaaten die Verhältnisse zu bereinigen, zu torpedieren. Ich kann mir kaum vorstellen, dass ein DDR-Deutscher noch sein Leben für eine Flucht riskieren würde, wenn Franz-Joseph Staruss Bundeskanzler wäre.

Im Oktober gibt es sehr billige Budapest-Flüge. Wenn ich meine Reise dorthin mit einem Besuch bei Ihnen verbinden dürfte, könnte mich die Reise locken.

Ich hoffe, dass Sie -trotz hohen Alters- sich bestmöglichster Gesundheit erfreuen und bleibe mit meinen höflichsten Grüßen,

Ihr ergebener

1971. aug. der Franziska H. Volk
Zerulick

Raoul Schöchlin

Raoul Schöchlin
Lehrer
CH 9122 Mogelsberg

Mogelsberg, den 22. März 1971

Herrn
Prof. Dr. G. Lukacs
Budapest

Sehr geehrter Herr Professor,
lieber Genosse,

bezugnehmend auf meinen Telefonanruf vor zwei Wochen und unser früheres Gespräch erlaube ich mir, Sie höflichst anzufragen, was ich Ihnen mitbringen darf. Ich habe mich einer Kollektivreise für vier Tage Budapest angeschlossen und würde mich sehr freuen, wenn ich Sie bei dieser Gelegenheit kurz besuchen dürfte. Gerne bringe ich Ihnen irgendetwas, was Ihnen vielleicht besondere Freude bereiten könnte -Kaffee, Zigaren etc.- bei dieser Gelegenheit mit.

Ich komme erstmals nach Budapest und habe nur zwei Besucherwünsche: 1. Sie, sehr verehrter Herr Professor Lukacs, und 2. eine Aufführung in der Budapester Staatsoper. Die Erfüllung dieser zwei Wünsche rechtfertigt allein schon die Reise, ohne anzuzweifeln, dass sicher noch viele Sehenswürdigkeiten mich in Anspruch nehmen werden. Budapest soll ja eine sehr schöne Stadt sein...

Darf ich Sie bitten, sehr verehrter Herr Professor Lukacs, mir mitzuteilen, womit ich Ihnen eine Freude bereiten kann. Ich werde über die Ostertage in Budapest weilen. Bis dahin begleiten Sie meine besten Wünsche. Empfangen Sie die höflichsten Grüsse

Ihres sehr ergebenen

Raoul Schöchlin

*Grüsse von
Konrad Farnet!*

Zerubbabel